

Welpenschule



Alles entdecken

Beim Umzug ins neue Heim prasseln viele Eindrücke auf den kleinen Tollpatsch ein.
Grundregel: Nicht überfordern!

Wenn ein Hundebaby ins neue Heim kommt, sind die ersten 30 Tage besonders wichtig für das spätere Zusammenleben mit der Familie. Damit es in Zukunft harmonisch wird, empfiehlt DOGS-Experte *Martin Rütter*: „Gucken Sie sich einfach ein paar Tricks bei Hundemüttern ab“

Fotos: SHARON MONTROSE/GETTY IMAGES

Auf in eine neue Welt

Nicht viel größer als eine Hand, flauschig, hilflos, unglaublich rührend. Hundebabys sind süß. Bedenken Sie also besser vor dem ersten Kontakt mit dem kleinen „Verführer“, ob es wirklich ein junger Hund sein soll, der die nächsten Jahre mit Ihnen verbringen darf. Auch ein älteres Tier oder ein Hund aus dem Tierheim kann durchaus zum treuen Wegbegleiter werden. Ist der niedliche Taps nämlich erst mal auf Ihrem Arm, haben andere kaum eine Chance. Für alle „Frischverliebten“ gilt: Eine gute Erziehung ist lebenswichtig. Im Rudel beginnt sie, sobald die Welpen erste Schritte versuchen.

Der richtige Moment für den Umzug ins neue Zuhause ist in der Regel um die 8. Woche – mit Beginn der Sozialisierungsphase, die bis zur 16. Woche dauert. Was Welpen in dieser Zeit lernen, prägt sie ein ganzes Leben lang. Das gilt für positive Erlebnisse wie für negative, für schlechte Angewohnheiten wie für perfekt erlernte Kommandos. Andersherum: Erfahrungen, die sie in dieser Zeit nicht machen, können später nur schwer nachgeholt werden.

Auch in der Natur wird die Hundemutter ab der 4. bis 5. Woche damit beginnen ihre Jungen „wegzubeißen“ – das Leben wird unkomfortabler. Noch sind sie zu klein, um allein zurechtzukommen: Ein verlassener Hundewelpen würde in freier Wildbahn unweigerlich umkommen. Der Selbsterhaltungstrieb veranlasst ihn instinktiv, Anschluss an ein neues Rudel zu suchen. Der Zeitpunkt ist perfekt: Nie wieder wird es so leicht sein, ein inniges Verhältnis aufzubauen.

Wichtige Grundregel: Nehmen Sie Ihren Welpen ernst, sehen Sie ihn als richtigen Hund, nicht als Kuscheltier. Von Anfang an müssen für ihn die gleichen Regeln gelten wie für ein erwachsenes Tier. Wie sollte er später verstehen, wenn er auf einmal nicht mehr in Ihr Bett darf? Ihm ist nicht bewusst, dass er heute klein ist, in einem Jahr aber 40 Kilo wiegen wird. Außerdem vermittelt ihm die bevorzugte Behandlung einen falschen Eindruck von seinem Rang und führt zu Missverständnissen im Zusammenleben. Und noch eins: Ja, Hundebabys sind süß. Das hat Gründe: Im Rudel brauchen sie ihr lebenswertes Aussehen, um bei erwachsenen Artgenossen Schutzinstinkte auszulösen. Allerdings habe ich nie beobachtet, dass die Kleinen von ihrer Hundemutter verwöhnt werden. Nur, wer sich an Hierarchien hält und in die Gemeinschaft einfügt, kann überleben. Mein Rat: Machen Sie es sich und Ihrem Welpen einfach, indem Sie ihn mit Konsequenz erziehen – genau wie seine Mutter das tun würde.

Der erste Tag

Stellen Sie sich vor, Sie würden von ihrer Mutter und ihren Geschwistern weggerissen und ins Unbekannte verschleppt. Genau so empfindet der Welpen den Moment, in dem er beim Züchter abgeholt wird: ein Schock. Damit daraus kein traumatisches Erlebnis wird, sollten Sie gut planen und dem Welpen nicht die kleinste Entscheidung selbst überlassen – dasselbe würde auch seine Mutter tun. 🐕

Wichtigste Regel für die ersten Stunden im neuen Zuhause:

Nicht überfordern, nicht alles auf einmal zeigen! Auch eine Hundemutter würde ihr Baby erst einmal an einem sicheren Ort ablegen und allein die Umgebung erkunden. Legen Sie den Welpen in ein Körbchen oder eine Kiste mit erhöhtem Rand, hinter dem er sich abdrücken kann. Für den Rest des Tages gilt: nur Kontakt zur eigenen Familie! Der Kleine ist von der Aufregung erschöpft und wird viel schlafen. Empfangen Sie keinen Besuch, halten Sie fremde Kinder von ihm fern. Lenken Sie ihn ab, wenn er winselt, aber lassen Sie ihn – abgesehen von kurzen Unterbrechungen für die Notdurft – an seinem Platz auf einer Liegedecke, die im besten Fall noch nach seiner Hundemama riecht. Immer wieder habe ich in meinem Zentrum für Mensch und Hund Halter kennengelernt, die dem neuen Familienmitglied sofort die Wohnung, Spielzeug, Futterplatz und Garten gezeigt haben. Das soll ihm sicher beweisen, wie gut er es haben wird. Die Wahrheit ist: Der Kleine ist damit völlig überfordert. Je nach Charakter wird er entweder glauben: Super, das gehört alles mir. Ich bin der Chef im neuen Rudel. Oder: Oje, ich soll auf so viel aufpassen – das schaffe ich nie! Darin besteht insofern eine Gefahr, als dass sich der Status von Hunden unter anderem auch über die Ressourcen-Verteilung definiert. Egal ob er draufgängerisch oder ängstlich reagieren würde: Ersparen Sie ihm dieses Missverständnis.

Sein Zuhause

Der Schlafplatz: Wenn es dunkel wird, fehlen dem Welpen die Geschwister am allermeisten. Im Rudel schläft die Familie zusammen, die Körperwärme beruhigt und schützt. Trotzdem: Ein Welpen sollte nicht ins Bett! Allerdings ist es sinnvoll, wenn das Hundekörbchen im Schlafzimmer oder zumindest in der Nähe steht. Wählen Sie einen ruhigen, wenig frequentierten Ort, niemals einen strategisch wichtigen Platz in Sichtweite der Tür oder in der Zimmermitte: Der kleine Hund könnte je nach seiner genetischen, rassetypischen Veranlagung glauben, er müsse nun die Familie beschützen. Machen Sie ihm den Liegeplatz schmackhaft, indem sie ihn mit angenehmen Dingen verbinden: Hier bekommt er Leckereien, wird gestreichelt und zum Spielen abgeholt. In den ersten Nächten hilft es, sich in die Nähe oder neben ihn zu legen, so dass man mit einer Hand den Körperkontakt der Geschwister simulieren kann. Nach zwei bis drei Wochen hat er sich meist an seine neue Umgebung gewöhnt und wird allein schlafen.

Füttern ohne Stress: Ich habe noch nie gehört, dass sich in der Wildnis ein Hase pünktlich zur Fütterungszeit am gewohnten Fressplatz eingefunden hätte. Futter gibt es eben regelmäßig. Auch bei jungen Hunden sollte man auf feste Fresszeiten verzichten. Ein-

„Ich habe noch nie gehört, dass sich in der Wildnis ein Hase pünktlich zur Fütterungszeit am Fressplatz einfindet. Auch bei jungen Hunden sollte man auf feste Zeiten verzichten“

MARTIN RÜTTER

fache Formel: Je besser der Hund Kommandos befolgt und je mehr er sich beim Lernen anstrengt, umso leichter wird es für ihn, an Futter zu kommen. Hat der Welpen mit dem Fressen aufgehört, wird die Schüssel geleert. Keine Ausnahme! Auch die Hundemutter würde übrig gebliebene Nahrung selbst fressen, oder die Geschwister fressen es. Nachfressen und Naschen gewöhnt sich der Welpen dann gar nicht erst an, außerdem kann sich der natürliche Stoffwechsellrhythmus des kleinen Körpers besser darauf einstellen.

Stubendrein werden: Hunde sind reinliche Wesen, die ihr Nest instinktiv nicht beschmutzen. In der Natur beginnt die Stubendreinheit sehr früh: Etwa ab der dritten Lebenswoche verlassen die Kleinen dafür ihr Nest. Dort, wo es nach den Hinterlassenschaften von Mutter und Geschwistern riecht, ist der richtige Platz zum Entleeren. Nun kommt der Welpen in eine menschliche Wohnung – und kein Geruch verrät, wo es passieren soll. Trotzdem kann man es schaffen, dass ein Hund nach etwa 14 Tagen stubendrein wird: Bringen Sie ihn am Anfang etwa alle zwei Stunden raus, auch nachts. Tragen Sie ihn auf dem Arm, damit er sein Geschäft nicht schon unterwegs erledigt. Ein Welpen muss nach dem Fressen, nach dem Spielen, nach jedem Schläfchen und wenn er mal kurz allein war. Wenn er unruhig wird, suchend und schnüffelnd umherläuft, sich in kleinen Kreisen dreht, ist es höchste Eisenbahn. Suchen Sie immer dieselbe Stelle 🐾

Nähe spüren

In der Natur werden Grenzen an Geschwistern erfahren. Welpenspielstunden ersetzen diese wichtige Phase



auf, damit die Notdurft irgendwann automatisiert wird. Nach dem Motto: Wenn ich an diesem Ort bin, wird immer gepinkelt. Idealerweise kann man diesen Reflex mit einem beliebigen „Zauberwort“ verstärken: Sobald dieses Wort fällt, ist es Zeit für die Notdurft. Wenn es klappt: ausführlich loben – und zwar sobald der Hund sich zu lösen beginnt. Nicht erst danach, dann bezieht er das Lob darauf, dass er seine Notdurft endlich beendet hat. Und falls doch mal ein Missgeschick passiert? Auf keinen Fall schimpfen oder strafen: Der Kleine hat es längst vergessen und könnte gar nicht mehr nachvollziehen, was er falsch gemacht hat. Mein Tipp: Ignorieren Sie die Beschercung auf dem Teppich zunächst. Schenkt man der Sache zu viel Aufmerksamkeit, könnte der Welpen das positiv werten und wiederholen. Einfach mit heißem Wasser und einem Geruchskiller entfernen, damit die Duftmarke den Kleinen nicht erneut anlockt.

Allein bleiben: Im Alltag lässt es sich gar nicht verhindern, dass ein Hund ab und zu ohne Betreuung bleibt. Ein schlechtes Gewissen brauchen Sie deswegen nicht zu haben, denn auch die Hundemutter lässt ihre Babys immer mal wieder allein, und sei es nur, um das Terrain zu erkunden. Fangen Sie bereits am zweiten Tag mit dem Training an. Entscheidend ist, dass Sie aus dem Blickfeld des Welpen verschwinden – das Nebenzimmer mit geöffneter Tür reicht vorerst. Bevor er Ihre Abwesenheit realisieren und negativ bewerten kann, kommen Sie wieder zurück. Das wird dann minutenweise gesteigert, bis Sie irgendwann die Wohnung verlassen. Falls der Kleine jault: kurz warten, bis er wieder ruhig ist. Sonst glaubt er, damit Ihre Rückkehr herbeiführen zu können. Mit etwa 16 Wochen kann ein Welpen durchaus schon bis zu eine Stunde lang allein bleiben, wenn all seine Bedürfnisse zuvor befriedigt wurden.

Das Leben in der Familie

Hierarchien etablieren: Im Rudel sind die Hierarchien geregelt. Diese Rollenverteilung überträgt der junge Hund nun auf Ihre Familie. Das Hierarchie-Training beginnt am ersten Tag. Machen Sie sich klar: Kann Ihr Hund Sie nicht als Rudelführer akzeptieren, wird er die Führung übernehmen. So will es seine Natur. Nur ein eingeordneter Hund, der sich an feste Regeln halten kann, fühlt sich sicher – er muss sich um nichts kümmern.

Nehmen Sie Ihrem Welpen alle Entscheidungen ab. Wo, wann und wie er frisst, schläft, spielt oder seine Notdurft verrichtet – überlassen Sie nichts davon dem Zufall! Beginnen Sie alle Spiele selbst, bestimmen Sie das Ende und kontrollieren Sie, wer bei Rangelieben gewinnt: Mal ist der Welpen obenauf, mal Sie – zum Schluss aber immer der Mensch. Kontrollieren Sie täglich Ohren, Augen, Fell und Zähne Ihres Welpen. Er wird es vielleicht nicht mögen – aber er ist es gewohnt. Auch seine Mutter hat ihn mehrmals täglich gesäubert und seinen Bauch geleckt, um die Verdauung anzuregen. Lassen Sie sich also nicht irritieren, wenn der Kleine strampelt und quiekt. Einfach sanft festhalten und den Griff lockern, sobald er ruhig wird. Erst wenn er sich völlig entspannt, darf er wieder auf den Boden.

Auf Ruferscheinen: In der Natur wird ein Hundebaby gar nicht auf die Idee kommen, den Ruf der Mutter zu ignorieren – es könnte ein Warnruf sein, der sein Leben retten soll. Jetzt, in der Sozialisierungsphase zwischen der 8. und 16. Woche, sollten Sie Ihren Welpen ähnlich perfekt konditionieren. Hundekinder sind extrem neugierig und lassen sich leicht locken. Rufen Sie seinen Namen aber erst, wenn der Welpen auf Sie zukommt, nicht vorher. Nur so kann er Ihren Ruf mit seinem Kommen verbinden. Und rufen Sie nur einmal! Falls er das überhört: Ignorieren und weggehen, auf keinen Fall dem Hund hinterherlaufen. Machen Sie sich stattdessen mit einem Spielzeug oder Geräuschen interessant und warten Sie, bis er von allein erscheint. Ist Ihr Hund nur noch etwa einen Meter von Ihnen entfernt, rufen Sie ihn: So stellen Sie sicher, dass er tut, was Sie wollen, und

„Machen Sie sich klar: Wenn ihr Hund keine Regeln von Ihnen bekommt, wird er die Führung übernehmen. So will es seine Natur“

MARTIN RÜTTER

nicht umgekehrt. Hat es geklappt, wird ausgiebig gelobt, gestreichelt und mit Futter belohnt. Dem Welpen muss sich ins Gehirn einbrennen: Wenn ich komme, passiert etwas Wunderbares. Gute Erfahrungen habe ich mit der Konditionierung durch eine Pfeife gemacht. Wird das Geräusch mit der Fütterung verbunden, kann der Hund bald nicht anders: Sobald er den Pfiff in Verbindung mit seinem Namen hört, wird er automatisch kommen.

Schlechte Angewohnheiten abtrainieren: Trotz aller Bemühungen kann es passieren, dass der Hund Dinge tut, die Sie nicht wollen. Den Geschirrspüler ausschlecken, weil die Essensreste so lecker sind. Schmutz fressen, weil der so spannend riecht. Die Schuhe zerkaugen, weil das dem Gebiss guttut. Welpen tun nichts aus böser Absicht, sondern weil sie ihre Welt erkunden wollen. Deshalb reicht es meist, das Objekt der Begierde für sie unattraktiv zu machen. Unter Umständen müssen Sie auch deutlicher werden. Wirksame Strafen sind Nackenstoß und Schnauzgriff – beides Maßnahmen, die man bei

Hundemüttern beobachten kann. Für den Nackenstoß den Welpen mit der Faust oder den zusammengelegten Fingerspitzen in den Nacken stupsen, so dass er zur Seite plumpst. Für den Schnauzgriff die Finger über seinen Fang legen, die Lefzen zusammendrücken und so den Fangbiss der Mutter imitieren.

Auf keinen Fall dürfen Sie den Welpen im Nacken packen und schütteln! Hunde töten auf diese Weise kleine Beutetiere – für das Hundebaby ist es also eine Todesdrohung, die in keinem Verhältnis zu seinem Vergehen steht. Sobald Ihr Hundekind beschwichtigend wegtrottet oder zur Seite guckt, muss wieder alles gut sein. Nach dem Motto: Wir sind immer noch Freunde, ich werde wieder für dich sorgen, und du wirst wieder tun, was ich will. Harmonie ist ein Gut, das allen Hunden sehr stark am Herzen liegt.

Mit Kindern klarkommen: Hunde sehen in Kindern eine besondere Spezies. Sie bewegen sich eigenartig, riechen, sprechen und reagieren anders. Von einem Welpen werden sie maximal als Gleichrangige akzeptiert – mehr nicht. Das hat einen Vorteil: Hunde werden kleine Erziehungsfehler der Kinder ignorieren. Ihr Kind ruft hundertmal „Komm!“, obwohl ein Ruf reichen sollte? Macht nichts, der Welpen wird trotzdem auf seinen erwachsenen Menschen hören. Der Nachteil: Ein Welpen wächst schneller als ein Kind. Bei Rangelieben kann es später zu Verletzungen kommen. Generell gehören Welpen aber nicht in Kinderhände. Schlaf- und Fressplatz des Hundes sind für Kinder tabu, umgekehrt darf der Welpen das Kinderzimmer nicht betreten. Existenzielle Bedürfnisse wie Füttern und Notdurft werden ausschließlich vom Erwachsenen befriedigt, damit keine Irritationen über die Rangordnung entstehen. Gemeinsames Spielen und Toben ist nur unter Aufsicht eines Erwachsenen erlaubt. Sobald der Welpen nach Gliedmaßen schnappt, wird unterbrochen, ein Tabuwort ausgesprochen und der Welpen fortgeführt. Dass er nicht mehr spielen darf, ist gerade in seinem Alter Strafe genug.

Die Welt erkunden

Nach draußen gehen: Um einen Hund zum verlässlichen Sozialpartner zu erziehen, sollten Sie ihm möglichst viele Eindrücke aus der für Sie ganz normalen Welt vermitteln. Beginnen Sie in der ersten Woche ganz langsam, indem Sie den kleinen Vierbeiner mit vor die Haustür nehmen. Etwa fünfzehn bis zwanzig Minuten auf die Wiese setzen und spielen – danach hat ihn das Feuerwerk ungewohnter Reize wahrscheinlich hundemüde gemacht. Falls Ihr Hundekind keine Leine mag: Versuchen Sie es mit Konditionierung. Dafür wird die Leine nicht erst zum Spaziergang umgelegt, sondern schon vorher zum Spielen, Füttern, Streicheln. Der Hund generalisiert dann: Wenn die Leine kommt, passiert etwas sehr Schönes. Manchmal weigern sich Welpen, die eigene Wohnung zu verlassen. Mein Tipp: Nehmen Sie ihn auf den Arm und tragen Sie ihn das erste Stück. Dann wieder absetzen, bis Sie auf unbekanntem Terrain sind. Er wird Ihnen instinktiv folgen – das gibt die Natur ihm vor. Nach und nach können Sie in den nächsten vier Wochen die Eindrücke der

Außenwelt steigern: Nach dem ersten Spaziergang folgt ein zweiter mit ihrem Kind, dann eine Fahrt mit dem Bus, eine Tour in den Wald, eine Rast im Restaurant. Lassen Sie ihn auch auf verschiedenen Untergründen laufen, zum Beispiel Wiese, Asphalt, Kies, Fliesen, Holz, Teppich. Wenn Sie ihn dabei immer wieder beruhigend begleiten, wird ihm das später viele Missverständnisse ersparen.

Mit anderen Hunden spielen: In der Natur wäre Ihr Welpen jetzt noch bei seinen Geschwistern, würde mit ihnen spielen, toben und lernen, wie man sich im Rudel richtig verhält. Sie haben ihn dort weggeholt und damit das Training des Sozialverhaltens abrupt unterbrochen – jetzt müssen Sie ihm Ersatz bieten. Die beste Lösung ist die Welpenspielschule. Ich kann wirklich jedem nur raten, das Hundebaby so schnell wie möglich dort anzumelden. Welpen brauchen Kontakt und Rangordnungsspiele, um bei späteren Treffen mit anderen Hunden gelassen und richtig zu reagieren. Lernt ein Hund frühzeitig die Hundesprache, kommt es später auf der Straße nicht zu Missverständnissen und Raufereien. Nach dem Ende der Sozialisierungsphase – meist nach der 16. Lebenswoche – wird es schwer, die Erfahrungen der Welpenspielschule nachzuholen. Am besten beginnen Besuche schon am zweiten Tag im neuen Zuhause, dann werden sie zum selbstverständlichen Ersatz für das Geschwisterrudel. Außerdem können mit Hilfe des Trainers kleine Erziehungsfehler sofort korrigiert werden, bevor sie sich für immer einprägen. 🐾

ADRESSEN SEITE 138

Grenzen austesten

Schuhe zerkaugen, Sofas erklimmen: Weil Welpen nichts aus böser Absicht tun, sollten Sie sie ablenken, nicht bestrafen

